

- MIKESSELL, M. W.: The Role of Tribal Markets in Morocco. *Geogr. Rev.* 48 (1958), 494–511.
- PYLE, J.: Traditional supply in a modern context: The public markets of Mexico City. *Proceedings A.A.G.* 2 (1970), 115–118.
- SCHMITZ, H.: Der marokkanische Souk. *Die Erde* 104 (1973), 320–335.
- SKINNER, G. W.: Marketing and Social Structure in Rural China. Part. I. *The Journal of Asian Studies* 24 (1964–65), 3–43.
- STINE, J. H.: Temporal Aspects of Tertiary Production Elements in Korea. In: Pitts, F. R. (Hrsg.): *Urban System and Economic Development*. Eugene/Oregon 1962, 66–88. (Papers and Proceedings of a Conference on Urban Systems Research in Underdeveloped and Advanced Economics).
- SYMANSKI, R.: God, food, and consumers in periodic market systems. *Proceedings A.A.G.* 5 (1973), 262–266.
- WIRTH, E.: Hamburgs Wochenmärkte seit dem Ende des 18. Jahrhunderts. *Zeitschr. d. Vereins für Hamburgische Gesch.* 48 (1962), 1–39.
- WOOD, L. J.: Rural market patterns in Kenya. *Area* 4 (1972), 267–268.
- : Spatial Interaction and Partitions of Rural Market space. *Tijdschr. ESG* 65 (1974), 23–34 [Ostafrika].
- YEUNG, Y.: Periodic Markets: Comments on spatial-temporal relationships. *Prof. Geogr.* 26 (1974), 147–151 [Singapore].

II. PERIODISCHE MÄRKTE IN AFGHANISTAN

Mit 1 Abbildung

ERWIN GRÖTZBACH

Die Abhaltung periodischer Märkte, bei welchen es sich weit überwiegend um Wochenmärkte handelt, ist in Städten und ländlichen Basarorten Afghanistans weit verbreitet. Im folgenden sei versucht, einen ersten, zwangsläufig noch recht groben Überblick über Entwicklung, Typen, sozio-ökonomische Bedingungen, Verbreitung und räumliche Differenzierungen der periodischen Märkte zu geben. Die Auswertung der spärlichen einschlägigen Literatur und eigene Untersuchungen des Verfassers in den Jahren 1971 und 1973¹⁾ bildeten die Grundlage für diesen Aufsatz.

1. Periodische Märkte im 19. Jh.

Der ein- oder zweimal wöchentlich abgehaltene Markt scheint in bestimmten Gebieten Afghanistans eine alte Institution zu sein. Dies belegen zahlreiche, meist von britischen Reisenden verfaßte Berichte aus dem 19. Jh., in denen immer wieder auf dieses Phänomen hingewiesen wird. Ein Vergleich dieser Mitteilungen ergibt, daß damals die Abhaltung von Wochenmärkten in Nordafghanistan und in den nördlich anschließenden Emiraten Turans (Buchara, Khiva) die Regel war. Aus dem übrigen Afghanistan hingegen wird lediglich über einen Freitagsbasar in Shindand oder Sabzawār berichtet (MOHAN LAL 1846, S. 283). A. BURNES (1835, III, S. 8) stellte fest, daß es in Kābul²⁾ und Indien keine Basartage gäbe, daß diese aber in Turkestan allgemein üblich seien.

¹⁾ Beide Reisen konnten mit Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft durchgeführt werden, welcher an dieser Stelle herzlich gedankt sei.

²⁾ Damit ist das damalige Herrschaftsgebiet des Emirs von Kabul gemeint.

Orte mit Jahrmärkten wurden weitaus seltener genannt. Diese erscheinen durchweg an Pilgerstätten gebunden, wo sich anlässlich religiöser Feste eine große Zahl von Besuchern einfand. Zu den bedeutendsten Jahrmärkten zählen bis heute die großen Neujahrmärkte von Mazār-i-Sharif (Surkh Gul Mela) und in Hazrāt-i-Emām Sāheb (Janda-i-Emām Jān), die früher 2 Monate bzw. 40 Tage im Frühjahr währten (C. E. YATE 1888, S. 226; MACGREGOR und LOCKHART 1882, I/1, S. 256). Aus Südafghanistan wurden von MOHAN LAL (1846, S. 305) Jahrmärkte in Bābā Wali und Shāhmaqsud bei Kandahār genannt. Da die Informationen über frühere und heutige Jahrmärkte besonders fragmentarisch erscheinen, seien diese hier nur erwähnt; die folgende Darstellung wird sich deshalb fast ausschließlich auf die Wochenmärkte beschränken.

Alle wichtigeren Städte und Basarorte Nordafghanistans weisen schon im 19. Jh. zwei Marktstage pro Woche auf, die meisten kleinen Landbasare einen (vgl. P. B. LORD in: A. BURNES u. a. 1839, S. 109). Leider werden nur für wenige Städte die Wochentage genannt, an welchen der Markt stattfand. In der damals wichtigsten Handelsstadt Nordafghanistans, Tāshqurghān, waren dies Montag und Donnerstag (MOORCROFT und TREBECK 1841, II, S. 450), in Faydzābād Montag und Mittwoch (H. YULE 1872, S. 442), in Āqcha Sonntag und Mittwoch (MACGREGOR und LOCKHART 1882, I/1, S. 14), in Andkhoy Sonntag und Donnerstag (C. E. YATE 1888, S. 235) und in Balkh der Dienstag (MOHAN LAL 1846, S. 110). Die wenigen Angaben lassen keinerlei Bevorzugung bestimmter Wochentage als Marktstage erkennen. Dies steht im Gegensatz zu den gegenwärtigen Verhält-

nissen; heute wird in vier der genannten fünf Städte am Montag und Donnerstag Markt abgehalten, während die fünfte (Faydzābād) keinen Markttag mehr kennt (vgl. Abschn. 2).

Die festen Läden waren selbst in den städtischen Basaren an den Nichtmarkttagen überwiegend oder vollzählig geschlossen, so daß sich die kommerziellen Aktivitäten fast völlig auf die Basartage konzentrierten. Die ländlichen Basarplätze verfügten oft über gar keine festen Läden und bevölkerten sich nur an den Markttagen mit Verkäufern und Kunden. A. BURNES (1835, III, S. 295) hat diese ländlichen Markttorte in folgender Weise charakterisiert: „A bazar, or marketplace, is sometimes a small village, and the inhabitants, instead of living in it, reside in ‚robats‘, at a distance, visiting it on market-days from a circuit of ten or fifteen miles.“ An den Markttagen war der Basarbesuch überaus rege, wie J. WOOD (1872, S. 156) am Beispiel von Tāluqān anschaulich dargestellt hat.

Die weitgehende räumliche Trennung der Marktfunktion von der Wohnfunktion war für Afghanisch Turkestan im 19. Jh. charakteristisch. Dies galt selbst für zahlreiche als Städte gekennzeichnete größere Siedlungskomplexe, die aus einem nur an Markttagen aktiven Basar und ringsum sich gruppierenden lockeren Gartensiedlungen bestanden (vgl. C. E. YATE 1888). In diesem und anderen Merkmalen der Basare äußerte sich die damalige soziokulturelle, ökonomische und politische Situation Afghanistans: Sie kann als ein Tiefstand urbaner Kultur bei gleichzeitigem Dominieren halbseßhafter bis nomadischer Wirtschafts- und Lebensformen (vgl. E. GRÖTZBACH 1972, S. 255ff.), verbunden mit politischer Instabilität, umschrieben werden.

Die endgültige Einbeziehung Afghanisch Turkestans in den afghanischen Staat (seit 1850, insbesondere seit 1880) scheint die oben skizzierte Struktur der Basare zunächst kaum beeinflusst zu haben. Erst die mehr oder minder planvolle Modernisierungspolitik, die in den dreißiger Jahren einsetzte und insbesondere das Verkehrs- und das Städtesystem betraf, wirkte sich auf die periodischen Märkte aus. Diese Aussage hat freilich einen recht hypothetischen Charakter; denn die Kräfte und Prozesse, welche das System periodischer Märkte umgestalteten und erweitert haben, lassen sich mangels ausreichender Literaturbelege nicht genauer erfassen.

2. Die periodischen Märkte in der Gegenwart

Periodische Märkte, besonders Wochenmärkte, sind heute in Afghanistan erheblich weiter verbreitet als im 19. Jh. Ein Grund hierfür dürfte in der generellen Zunahme der städtischen Siedlungen und ländlichen Markttorte zu suchen sein. In einzelnen Fällen läßt sich eine Übernahme der Institution des Markttagess durch neuangelegte Basare feststellen. Dies gilt z. B. für den Provinzhauptort Bāmyān, wo in den fünfziger Jahren der Donnerstag als Markttag eingeführt worden ist (heute Montag/Donnerstag).

Nach dem Grade der zeitlichen Konzentration des Marktgeschehens auf die wöchentlichen Basartage und nach der baulichen Ausstattung der Basare lassen sich unterschiedliche Typen von Städten oder Marktorten unterscheiden:

- a) Große und mittlere städtische Basare mit festen Läden, die täglich geöffnet sind. Zusätzliche Anbieter treten an den Markttagen in spezialisierten Markteinrichtungen (Vieh-, Getreide-, Obstmarkt usw.) sowie als Straßenhändler auf. Außerhalb der genannten Spezialmärkte, die vorwiegend von der Landbevölkerung besichtigt werden, machen sich die Markttagess weit weniger geltend. Zu diesem Typ zählen die großen Städte Herāt und Mazār-i-Sharīf – bis zu einem gewissen Grade auch die Industriestädte Kunduz und Pul-i-Khumri –, die in der hohen Zahl ihrer städtischen Wohnbevölkerung über ein beträchtliches eigenes Nachfragepotential verfügen.
- b) Mittlere und kleinere städtische Basare mit festen Läden, die in unterschiedlichem Ausmaß nur an den Basartagen geöffnet sind. Diese Läden werden meist von dorfsässigen Einzelhändlern oder Handwerkern betrieben. An den Markttagen verstärkt sich die Basaraktivität durch den Zustrom ländlicher Besucher ganz beträchtlich; sie unterliegt damit einem deutlichen Rhythmus. Zu diesem Typ zählt das Gros der mittleren und kleineren städtischen Basare, in welchen Wochenmärkte abgehalten werden.
- c) Kleine, meist ländliche Basare mit festen Läden, die weit überwiegend nur am Markttag geöffnet sind, und Basare ohne feste Läden. Letztere sind durchweg nur an einem Tag pro Woche, meist am Freitag, aktiv. Bei diesem Typ sind die Marktaktivitäten fast ausschließlich bzw. völlig auf die Basartage beschränkt. Es handelt sich hierbei um Markttorte ohne städtischen Charakter; insbesondere fehlt ihnen die Wohnfunktion. Solche Basare sind mitunter auf freiem Felde lokalisiert (vgl. hierzu E. WIRTH 1974, S. 207). Meist bildet eine Freitagsmoschee den Standortfaktor, so daß die Landbevölkerung Moschee- und Marktbesuch am Freitag verbinden kann.

Dieser dritte Typ des periodischen Wochenmarktes findet sich meist in relativ peripheren Lagen, wie am Rande des nördlichen Zentralen Hochlandes und des Hindukusch, kommt aber auch in einigen Oasen Nordafghanistans vor. In ihm sind Form und Organisation des traditionellen turkestanischen Landbasars, wie er von A. BURNES (vgl. Abschn. 1) beschrieben wurde, noch weitgehend erhalten geblieben.

Ganz allgemein läßt sich feststellen, daß die Bedeutung der Basartage als Motor des Marktgeschehens mit zunehmender Größe der Basare und wachsender Einwohnerzahl der Städte abnimmt.

Als ein wichtiges unterscheidendes Merkmal der Orte mit Wochenmärkten erweist sich die zeitliche

Fixierung der Basartage. Denn die Wochentage, an welchen der Markt stattfindet, zeigen eine deutliche räumliche Differenzierung; diese ist teils durch eine regionale Uniformität, teils durch ein komplementäres Alternieren der Markttag zwischen den einzelnen Basaren gekennzeichnet.

Am häufigsten und gleichzeitig räumlich am besten begrenzt ist die Kombination von Mon-

tag und Donnerstag als Markttag. Man kann sie als den Regelfall für das mittlere und östliche Nordafghanistan, von Maymana bis Badakhshān, bezeichnen (vgl. die Karte). Besonders in den größeren städtischen Basaren wird an diesen beiden Tagen Markt abgehalten. Ausnahmen bilden die Industriestädte Pul-i-Khumri und Baghlān (Sanā'ati). Mit Rücksicht auf

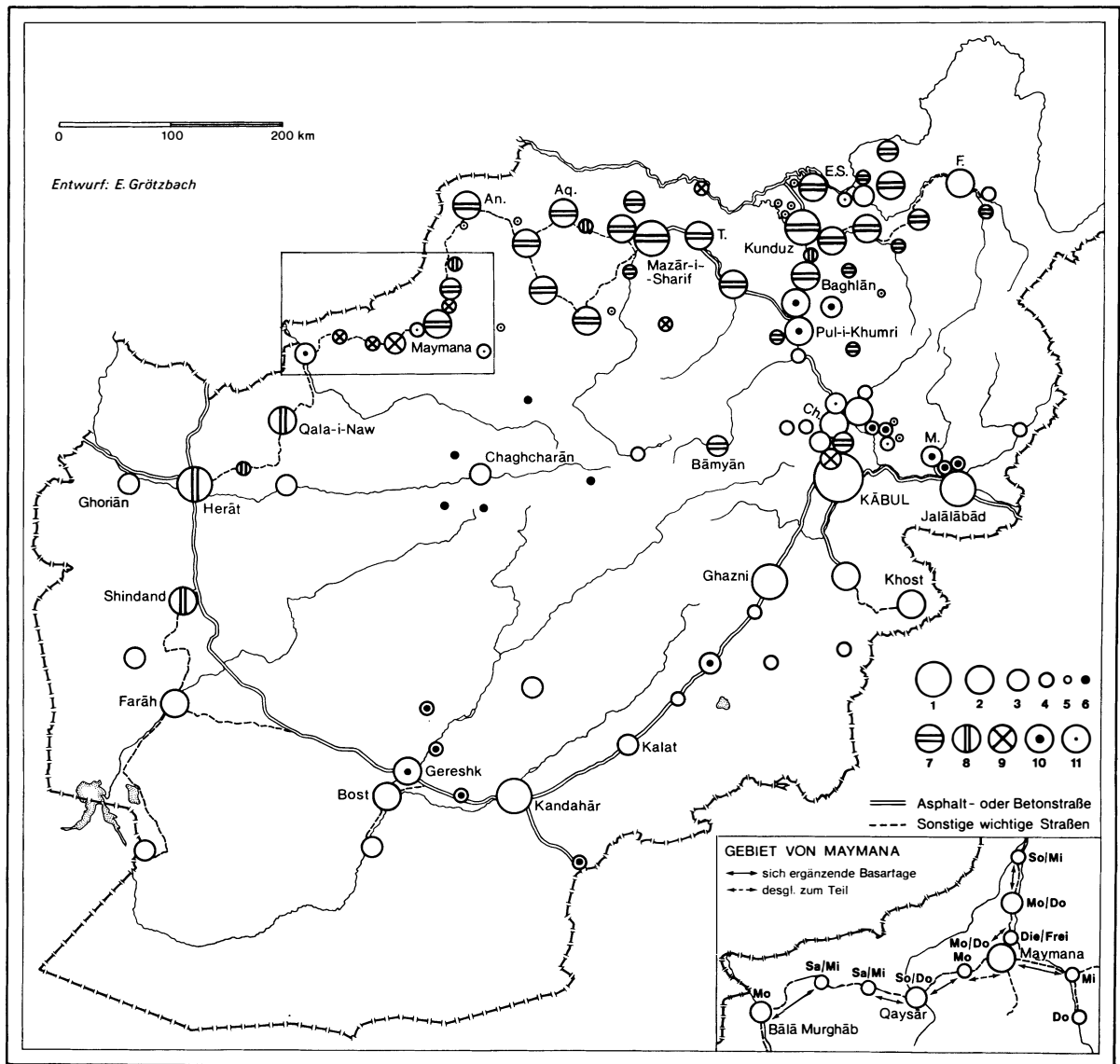


Abb. 1: Basare und Basartage in Afghanistan
Bazaars and bazaar days in Afghanistan

1 Große städtische Basare (etwa 1800–5800 Läden); 2 mittlere städtische Basare (etwa 400–1500 Läden); 3 kleine städtische Basare (etwa 100–400 Läden); 4 ländliche Basare mit ca. 100–300 Läden; 5 ländliche Basare ohne ständig geöffnete, feste Läden; 6 Nomadenzeltbasare. – Zum Vergleich: Kābul mit rund 15 000 Läden. – Ortsnamen: An.: = Andkhoy, Aq. = Aqcha, Ch. = Charikār, E.S. = Emām Saheb, F. = Faydzābād, M. = Mehtarlām, T. = Tāshqurghān. Basartage: 7 = Montag und Donnerstag, 8 = Sonntag und Mittwoch, 9 = anderweitige Kombination zweier Wochentage, 10 = Freitag, 11 = sonstiger Wochentag.

die zahlreichen Fabrikbeschäftigten findet dort der Wochenmarkt am arbeitsfreien Freitag statt. Entsprechendes gilt für die Industrieorte Jabal-us-Sarāj und Dasht-i-Archi und für die kleine Garnisonstadt Nahrin, während im Bergbauort Darrah-i-Suf (Darrah Yussuf) am Montag und Freitag Basar abgehalten wird. Darüber hinaus weichen lediglich einige kleinere Basare von der Norm Montag/Donnerstag ab. Ihre Basartage (meist Sonntag/Mittwoch) sind in Ergänzung zu jenen in der jeweils nächsten größeren Stadt festgesetzt. Dies verdeutlicht die kommerzielle Abhängigkeit dieser Kleinbasare von den höheren Zentren.

Der Montag/Donnerstag-Basartyp tritt fast ausschließlich in jenen Teilen Nordafghanistans auf, wo schon im 19. Jh. Wochenmärkte eine allgemeine feste Institution bildeten (vgl. Abschn. 1). Die Marktbeziehungen zwischen Basar und Umland sind in diesem Gebiet besonders intensiv. Dies kommt nicht nur in der großen Zahl der Marktbesucher (für Tāshqurghān vgl. P. CENTLIVRES 1972, S. 133ff.), sondern auch der Bauern-Händler und Bauern-Handwerker, die nur an Basartagen anbieten, zum Ausdruck. Die Einrichtung synchroner Markttagge fördert die Zentrierung der ländlichen Bevölkerung auf den jeweils nächstliegenden größeren Basar und damit die Ausbildung relativ klar abgegrenzter Marktbereiche. Hingegen werden die Fluktuation der Anbieter und die ökonomische Interaktion zwischen den größeren Basaren dadurch eher gehemmt.

Gegen Westen hin schließt um Maymana eine Gruppe von Basaren an, deren Markttagge recht einheitlich fixiert sind. Hier liegt eines der wenigen Beispiele für zyklisch organisierte Basarsysteme in Afghanistan vor³⁾. Ein solches zyklisches Basarsystem ist durch alternierende und sich ergänzende Markttagge der zugehörigen Basare charakterisiert. Dadurch wird den Händlern und auch den Kunden ein sukzessiver Besuch mehrerer Basare ermöglicht. Tatsächlich scheinen wandernde Basarhändler in den Basaren um Maymana recht zahlreich zu sein. Auf diese Weise sind diese Basare weit mehr als jene im mittleren und östlichen Nordafghanistan wirtschaftlich und personell miteinander verknüpft.

Im nordwestlichen Afghanistan, von Shindand bis Qala-i-Naw, dominieren Sonntag/Mittwoch als Markttagge⁴⁾. Da diese Tage auch für die Getreide- und Viehmärkte von Herāt gelten, läßt sich geradezu von einem „Herater Typ“ sprechen.

Die Basare im südlichen Afghanistan, von Farāh bis Ghazni und Khost, weisen in ihrer Mehrzahl keine Markttagge auf. Soweit hier Basartage

abgehalten werden, finden sie durchweg freitags statt. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Freitagsbasare mit festen Läden liegt im Raum Gereshk.

Im Gebiet von Kābul und Jalālābād (Ostafghanistan) sind Basartage sehr unterschiedlich anzutreffen. Während Kābul, die Provinzhauptstädte Jalālābād und Chārikār sowie die Industriestadt Gulbahār keine Markttagge abhalten, sind diese in den meisten kleineren, mehr ländlich geprägten Basarorten⁵⁾ durchaus üblich. In den Basaren zwischen Kābul und Chārikār alternieren die Markttagge ähnlich wie um Maymana (N. ALLAN 1974, S. 114). Östlich davon, am Gebirgsrand, dominieren Basare mit nur einem Markttagge (meist Freitag), wobei die Freitagsbasare in den oberen Tälern von Nejrāb und Tagāb angeblich über keine festen Läden verfügen. Im Gebiet um Jalālābād wird in mehreren kleinen städtischen Basaren gleichfalls am Freitag Markt abgehalten. Dies gilt selbst für die neue Hauptstadt der Provinz Laghmān, Mehtarlām; sie hat nicht nur den Basar, sondern auch den Markttagge von der alten kleinen Stadt Tirgari übernommen.

Ein Vergleich mit den – leider recht lückenhaften – Angaben aus dem 19. Jh. (vgl. Abschn. 1) läßt darauf schließen, daß die Basartage in einigen Gebieten Afghanistans seitdem vereinheitlicht worden sind. Im mittleren und östlichen Nordafghanistan ist dies möglicherweise erst in den dreißiger Jahren durch die Administration geschehen⁶⁾. Für eine behördliche Initiative könnte auch die Tatsache sprechen, daß die Markttagge in einigen ehemaligen Provinzen jeweils recht einheitlich geregelt sind. Im Gebiet der alten Großprovinzen Qataghān/Badakhshān und Afghanisch Turkestan dominieren heute Montag/Donnerstag, in der Provinz Maymana herrschen alternierende Markttagge vor, und in einem Großteil der früheren Provinz Herāt (die auch Badghis und einen Teil der heutigen Provinz Farāh umfaßte) sind Sonntag/Mittwoch als Basartage verbreitet. In Nordafghanistan ist offensichtlich die alte Regelung der Markttagge von Tāshqurghān (Montag/Donnerstag) auf die übrigen größeren Basare übertragen worden; dies wäre verständlich, war doch Tāshqurghān bis ins beginnende 20. Jh. hinein der wichtigste Basarplatz in diesem Teil des Landes. Für Westafghanistan wird man entsprechendes in Bezug auf Herāt annehmen dürfen. Statt einer Übertragung läßt sich auch eine Übernahme, d. h. eine Orientierung kleinerer Basare an den Markttaggen des jeweils dominierenden Basars oder Basartyps denken; hierauf deutet das schon genannte Beispiel Bāmyān hin.

Abschließend sei noch eine Gruppe periodischer Basare erwähnt, die am ehesten als Jahrmärkte auf freiem Felde umschrieben werden könnten: die No-

³⁾ Das zweite Beispiel hierfür findet sich – in der Karte weniger klar erkennbar – im Gebiet unmittelbar nördlich Kābul.

⁴⁾ Die Zahl der Basare mit diesen Markttaggen dürfte größer sein als in der Karte zum Ausdruck kommt; denn für einige kleine Basare um Herāt konnten die Markttagge nicht ermittelt werden.

⁵⁾ Diese Orte konnten in der Karte nicht vollständig dargestellt werden.

⁶⁾ Nach einer freundlichen Mitteilung von Herrn Prof. Dr. P. CENTLIVRES, Neuenburg (Schweiz).

madenzeltbasare Zentralafghanistans (K. FERDINAND 1962; CH. JENTSCH 1973, S. 169ff.). Diese Zeltbasare entwickelten sich, nachdem das westliche Zentrale Hochland (Ghorāt) Ende des 19. Jh. paschtunischen Nomaden als Sommerweidegebiet zugewiesen worden war. Die eingessene Aymāq-Bevölkerung verfügte über keinerlei eigene Marktorte, so daß die von paschtunischen Nomaden getragenen Zeltbasare als die ersten Standorte eines organisierten Handelsaustauschs in diesem Raum gelten müssen. Die wichtigsten dieser Nomadenbasare gruppieren sich im Umkreis der neugeschaffenen Hauptstadt der Provinz Ghor, Chaghcharān (Gomāb, Charās, Ābul u. a.). Sie werden nur während des Sommers und für eine unterschiedliche Dauer betrieben. Seit den sechziger Jahren ist ihnen in den an Verwaltungssitzen neu errichteten kleinen Basaren des Zentralen Hochlandes, vor allem aber im rasch wachsenden städtischen Basar von Chaghcharān, eine Konkurrenz erwachsen. Die nomadischen Händler haben es aber verstanden, sich dieser Entwicklung anzupassen, indem sie ihre Verkaufszelte zeitweise auch am Rande der neuen Basare aufstellten.

Die Nomadenzeltbasare stellen eine regionale Sonderform dar, die sich unter den spezifischen wirtschafts- und sozialgeographischen Bedingungen eines peripheren Raumes entwickelt und wegen ihres exzeptionellen Charakters beträchtliches wissenschaftliches Interesse gefunden hat. Im Gegensatz dazu sind die Wochenmärkte vor allem in den gut erschlossenen Gunsträumen der Bewässerungslandwirtschaft verankert. Obwohl sie hier einen wichtigen Faktor für die Marktbindung der Landbevölkerung bilden, sind sie im einzelnen kaum untersucht worden. Auf diese Forschungslücke aufmerksam zu machen, ist ein wichtiges Anliegen dieses Beitrages.

Literatur

ALLAN, N.: The Modernization of Rural Afghanistan: A Case Study. – In: L. Dupree, L. Albert (Hrsg.), Afghani-

- stan in the 1970s. New York, Washington, London 1974, S. 113–125.
- BURNES, A.: Travels into Bokhara. – 3 Bde., 2. Aufl., London 1835.
- u. a.: Reports and Papers, Political, Geographical, and Commercial, submitted to Government. – Calcutta 1839.
- CENTLIVRES, P.: Un bazar d'Asie Centrale. Forme et organisation du bazar de Tāshqurghān (Afghanistan). – Beiträge zur Iranistik, Wiesbaden 1972.
- CHARPENTIER, C. J.: Bazaar-e Tashqurghan – ethnographical studies in an Afghan traditional bazaar (= Studia Ethnographica Upsalensia 36). Uppsala 1972.
- FERDINAND, K.: Nomad Expansion and Commerce in Central Afghānistān. A Sketch of Some Modern Trends. – Folk, Dansk Etnografisk Tidsskrift, Vol. 4, 1962, S. 123–159.
- GRÖTZBACH, E.: Kulturgeographischer Wandel in Nordost-Afghanistan seit dem 19. Jh. (= Afghanische Studien, Bd. 4). Meisenheim am Glan 1972.
- JENTSCH, CH.: Das Nomadentum in Afghanistan (= Afghanische Studien, Bd. 9). Meisenheim am Glan 1973.
- MACGREGOR, C. M. und W. S. A. LOCKHART: Gazetteer of Afghanistan. – 3 parts, 5 vols., Calcutta 1882.
- MOHAN LAL: Travels in the Panjab, Afghanistan and Turkestan, to Balkh, Bokhara, and Herat . . . – London 1846.
- MOORCROFT, W. und G. TREBECK: Travels in the Himalayan Provinces of Hindustan and the Panjab; in Ladakh, and Kashmir; in Peshawar, Kabul, Kunduz, and Bokhara. – 2 Bde. London 1841.
- WIRTH, E.: Zum Problem des Bazars (sūq, çarşı). Versuch einer Begriffsbestimmung und Theorie des traditionellen Wirtschaftszentrums der orientalisches-islamischen Stadt. – Der Islam, 51. Bd. (1974), S. 203–260; 52. Bd. (1975), S. 6–46.
- WOOD, J.: A Journey to the Source of the River Oxus. – Westmead 1971 (Nachdruck der 2. Aufl. London 1872).
- YATE, C. E.: Northern Afghanistan or Letters from the Afghan Boundary Commission. – Edinburgh and London 1888.
- YULE, H.: Papers connected with the Upper Oxus Regions. – Journal Royal Geogr. Soc., Vol. 42, 1872, S. 438–481.

III. DIE WOCHENMÄRKTE UND IHRE ROTATIONEN IM WESTLICHEN MITTELANATOLIEN¹⁾

Mit 3 Abbildungen, z. T. als Beilage (I)

BEATE OETTINGER

Es ist seit langem bekannt, daß sich in vielen Gebieten Ostasiens, Tropisch-Afrikas und Lateinamerikas die Ausbildung von zentralen Orten unterer Stufe aus einem älteren Netz von periodischen Märkten

¹⁾ Das Thema dieser Untersuchung wurde mir von Herrn Prof. W. HÜTTEROTH vorgeschlagen, dem ich auch bei der Ausarbeitung wertvolle Anregungen verdanke.

oder zumindest über solche Märkte als Zwischenstadium vollzieht. Während die Zahl der Veröffentlichungen über derartige Marktsysteme in Lateinamerika und Südostasien schon relativ groß ist²⁾, liegen bisher nur wenige Arbeiten über periodische Märkte des

²⁾ Vgl. BROMLEY, Periodic Markets, Daily Markets, and Fairs: A Bibliography. Melbourne 1974.